Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 51

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Weihnachtslicht.

Wie wunderbar!
Ueber den Bergen der Sorgen
Schimmert's wie kommender Morgen;
Siehst du, o siehst du das Licht!
Da stehen die Nebel so dicht,
Es war, als könne kein Schein
Jemals in's Tal des Kummers hinein,
Und nun! Nun lichtet's so über dem Hang
Nun sei nicht traurig mehr und bang;
Siehst du wie immer heller ergiesst
Sich das Gnadenlicht und überfliesst
Alles, alles was weh war und schwer.
Weihnachtslicht leuchtet rings um dich her
So öffne dein Herz, lass ganz es herein,
Trinke, o trinke den heiligen Schein!

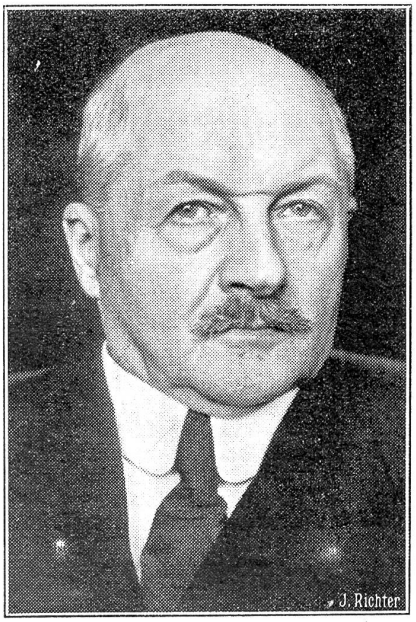
Margrit Volmar.

Schweizerland

Die zweite Woche der Wintersession der eidgenössischen Räte begann im Nationalrat mit einem Angriff auf das für Minister Stucki vorgesehene Salär. Huber (Soz.) verlangte anläßlich der Budgetdebatte einen Abstrich von Fr. 20,000 am Posten Wirtschaftsverhandlungen. Nach wie vor hält die Minderheit den Auftrag Stuckis als Vertreter der Eidgenossenschaft nach außen mit dem Nationalratsmandat für unvereinbar. Nach einer lebhaften Diskussion, bei welcher auch Stucki selbst das Wort ergriff, erklärte Bundesrat Obrecht, daß Stucki nicht mehr Beamter sei, sondern in einem obligationenrechtlich geordneten Verhältnis zum Bundesrat stehe, weshalb auch der Unvereinbarkeitsartikel hier nicht in Frage komme. Hierauf bewilligte der Rat mit 96 gegen 46 Stimmen die fragliche Position. Beim Abschnitt Volkswirtschaftsdepartement wurde ein Kommissionsantrag auf Streichung von Fr. 17,500 für nichtdienstliche Autofahrten der Bundesratsmitglieder angenommen. Die Verlängerung der Einfuhrbeschränkungen bis Ende 1937 wurde gutgeheißen und der Bundesbeschluß über die Krisenhilfe für Arbeitslose wurde erneuert.

Der Ständerat genehmigte ebenfalls die Verlängerung der außerordentlichen Krisenhilfe für Arbeitslose und stimmte auch der Verlängerung der Einfuhrbeschränkungen bis Ende 1937 zu. Bei der nun folgenden Beratung des Voranschlages der S. B. B. wurde die Notwendigkeit der finanziellen Sanierung der Bahnen betont und nach den Erklärungen von Bundesrat Pilet der Voranschlag genehmigt. In der Frage der 25prozentigen Subventionierung von Bauten notleidender privatwirtschaftlicher Betriebe wurde diese mit 18 gegen 18 Stimmen bei Stichentscheid des Präsidenten beschlossen. — In der Vereinigten Bundesversammlung wurden außer den bereits in letzter Nummer erwähnten Bundesratswahlen noch die Wahlen der Versicherungsrichter durchgeführt. Es wurden die bisherigen Richter mit folgenden Stimmenzahlen bestätigt: Piccard Paul 154, Segesser Ludwig 155, Lauber Werner 146, Pedrini Fernando 156, Kistler Hermann 148 Stimmen. Zum Präsidenten des Versicherungsgerichts wird der bisherige Vizepräsident Ludwig Segesser mit 116 Stimmen gewählt. Vizepräsident wird mit 126 Stimmen Fernando Pedrini. Zum Schlusse fanden noch 99 Begnadigungsgesuche ihre diskussionslose Erledigung, worauf die vereinigte Bundesversammlung geschlossen wurde.

Der Bundesrat hat für eine neue Amtsdauer wiedergewählt: Als Mitglieder der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes: Sanitäts-Oberst Dr. H. Sutter, Rotkreuzchef, St. Gallen; Sanitäts-Oberst Dr. Paul Vuilleumier, Arzt, Montreux-Territet; Dr. med. H. Carrière, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, Bern. Als Mitglieder der Kommission der General Herzog-Stiftung: Artillerie-Oberst Decollogny, Apples, als Vertreter der Westschweiz; Artillerie-Oberst Luder, Solothurn, als Vertreter der Zentralschweiz; Artillerie-Oberst Hauser, Winterthur, als Vertreter der Ostschweiz. Als nichtständige Mitglieder der Kommission der eidgenössischen Winkelriedstiftung: Oberst Markus Feldmann, Chef der Zentralstelle für Soldatenfürsorge, Bern; Oberst Robert Eberle, Präsident der sanktgallischen Winkelriedstiftung, St. Gallen; Maurice Bujard, Regierungsrat, Lausanne.



Dr. Albert Meyer, Bundespräsident für 1936.

Das Bundesstrafgericht sprach im Spionageprozeß Lolli und Genossen, die beschuldigt waren, von der Schweiz aus im Interesse eines fremden Staates und zum Nachteil eines anderen fremden Staates Nachrichten militärischer Natur beschafft zu haben, Renato Lolli und Böhlen schuldig und verurteilte Lolli zu 5 Monaten Gefängnis, 10 Jahren Landesverweisung und neun Zehntel der Prozeßkosten. Böhlen wurde zu 10 Tagen Gefängnis und einem Zehntel der Kosten verurteilt. Kaßßer, Stiefel und Guerra wurden freigesprochen.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über eine Neuregelung des Reiseverkehrs haben bisher zu keiner Einigung geführt. Demnach trat mit 16. Dezember das Gutscheinsystem wieder außer Kraft und die Reisezahlungen werden wiederum in bar eingelöst. Der bisherige Höchstbetrag für den ersten Kalendermonat wurde auf 500 Mark herabgesetzt.

Der schweizerische Großhandelsindex stand Ende November auf 92,8, hat also eine leichte Abschwächung erlitten. Der Lebensmittelindex stand dagegen auf 130, hat also leicht angezogen. Die Indexziffer für Nahrungsmittel betrug 118 gegenüber 117 im Vormonat. Im November 1934 stand der Nahrungsmittelindex auf 115.

Das Bundeskanzleramt hat den Bundesstenographen Dr. Kittelmann aus dem Bundesdienst entlassen und aller Pensionsrechte für verlustig erklärt. Dr. Kittelmann ist zwar Schweizerbürger, doch behielt er auch seine deutsche Staatszugehörigkeit bei und ist trotz seines Versprechens, aus der nationalsozialistischen Organisation auszutreten, in derselben verblieben.

Die portugiesische Regierung hat H. Gimmi, Diensthef beim Telephonamt Genf, zur Vorbereitung der Automatisierung des portugiesischen Telephonnetzes nach Schweizer Muster nach Portugal berufen.

Seit ca. einer Woche werden folgende Schweizer Zeitungen in Italien nicht mehr zugelassen: „Der Bund", die „Basler Nachrichten", die „Thurgauer Zeitung", das „St. Galler Tagblatt", das „Aargauer Tagblatt" und das „Journal de Genève".

Im Aargau wurde die kantonale Vorlage über die Aufnahme weiterer Staatsanleihen im Betrage von 10 Mil-

lionen Franken zur Finanzierung der Straßeninstandstellung für Automobile bei der Volksabstimmung mit 37,180 gegen 20,182 Stimmen angenommen. Eine zweite kantonale Vorlage über Erhebung einer Vergnügungssteuer wurde mit 32,139 gegen 29,090 Stimmen verworfen. — Im Aargau hat die Wildschweinplage wieder so stark zugenommen, daß systematische Jagden auf die Schädlinge durchgeführt wurden. Bei diesen wurden in den Revieren, Wittnau, Wölflinswil und Oberhof 8 Stück erlegt, darunter 2 Eber. Man schätzt den noch vorhandenen Wildschweinbestand auf ungefähr zwei Dutzend.

Der am 5. November in Basel verhaftete deutsche Zollinspektor Prill wurde auf freien Fuß gesetzt, weil er von der gegen ihn verhängten Einreisesperre noch keine Kenntnis hatte, als er verhaftet wurde und weil die ihm vorgeworfene unerlaubte Tätigkeit noch vor Inkrafttreten des eidgenössischen Spitzelgesetzes stattgefunden hatte. — Am 16. Dezember abends brach in der Zichorienfabrik Helvetia und Heinrich Frank Söhne A.-G. Großfeuer aus, das zwar innert zweier Stunden gelöscht war, aber doch sehr großen Schaden verursachte. Der Betrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

Am 13. Dezember mittags demonstrierte in Genf vor dem Hotel des Bergues und dem Hotel Beaurivage, dem Sitze der französischen und britischen Delegation, eine Anzahl junger Leute gegen die Sanktionen. Am Sitze der äthiopischen Delegation, dem Hotel de Russie, wurde aus einem Fenster ein Tuch mit der Aufschrift: „Nieder mit den Sanktionen, nieder mit dem Krieg" ausgehängt. Die Demonstranten zerstreuten sich, noch ehe die Polizei eingriff. — Am 12. Dezember stellte sich in Genf ein Beamter der städtischen Finanzverwaltung, Seraphin Florinetti, dem Untersuchungsrichter und gestand, daß er seit 5 Jahren zum Schaden der Krankenkasse der städtischen Angestellten rund Fr. 30,000 unterschlagen habe. Er wurde in Gefängnis St. Antoine eingeliefert.

In Luzern beschloß eine Konferenz der drei Kirchgemeinden, unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Zimmerli, künftig ein gemeinsames Samstagabendgeläute aller Kirchenglocken, wie dies in Zürich schon seit Jahren besteht, einzuführen. Das gemeinsame Geläute soll vom 1. November bis 1. April um 6 Uhr 30 und während der übrigen Zeit um 7 Uhr 30 abends stattfinden.

Oberhalb Rüthi im Rheintal stürzte die „Steinlischwend" ab und verschüttete eine der Quellfassungen für die Wasserversorgung, ohne sie jedoch zu beschädigen. Die Felsmassen zerschlugen etwa 100 Fuder Holz. — Um seiner Geliebten zu imponieren, verübte in Altstätten ein junger Chargierter der Feuerwehr nicht weniger als 7 Brandstiftungen. Da ihm von der kantonalen Irrenanstalt nur eine Zurechnungsfähigkeit von 25—30 Prozent zugebilligt worden war, verurteilte ihn das Kantonsgericht zu 4 Jahren Arbeitshaus und schützte alle Zivilklagen in vollem Umfange.

Bei der Regierungsratswahl in Schaffhausen wurde der Kandidat der sozialistischen Partei, Ernst Bührer, Lehrer in Schaffhausen, mit 5595 Stimmen gewählt. Der freisinnige Kandidat, Kantonsrat Heinrich Bechthold, erzielte 4440 Stimmen. Das Gesetz über die Besteuerung der Motorfahrzeuge wurde mit 8003 gegen 3629 Stimmen verworfen.

In Innerthal beim Wäggithalersee mußte kürzlich des Hochwassers wegen eine Schleuse geöffnet werden. Dabei wurden eine Menge Fische von der Strömung mitgerissen und über den felsigen Wasserfall geschleudert, so daß viele zerschlagen und an die Ufer geschwemmt wurden. Darunter waren viele 5—6-pfündige Forellen und eine, die das respektable Gewicht von 25 Pfund hatte.

Im Kanton Solothurn ist die Zahl der Arbeitslosen im November von 2675 auf 3004 gestiegen, darunter sind 1682 Bauarbeiter. — In Biberist starb im Alter von 68 Jahren der bekannte Tierarzt Alfred Stuber. — Im Juli 1932 wurde in Olten der Genfer Bijoutier Raoul Petite das Opfer eines Juwelendiebstahls. Ein Teil der Juwelen wurde in der Aare bei Niedergösgen gefunden, ein anderer Teil im Werte von Fr. 70,000 konnte nicht mehr beigebracht werden. Die Versicherungsgesellschaft behauptete, der Diebstahl sei nur fingiert worden und nun nach dreieinhalb Jahren urteilte der Genfer Untersuchungsrichter zugunsten des Herrn Petite und anerkannte seine gänzliche Unschuld.

Der eidgenössische Untersuchungsrichter für die italienische Schweiz hat Emilio Colombi und Fräulein Teresina Bontempi, die wegen der Adula-Affäre in Lugano in Untersuchungshaft waren, provisorisch gegen eine Kaution von Fr. 15,000 resp. Fr. 10,000 in Freiheit gesetzt. Beide haben sich jedoch in einer vom Untersuchungsrichter zu bestimmenden Ortschaft aufzuhalten. — Die Tessiner Polizei verhaftete einen gewissen Pietro Vasalli wegen Bespitzelung antifascistischer Organisationen in der Schweiz. Vasalli ist Schweizerbürger, lebte aber lange in Italien und tauchte vor zwei Jahren wieder in Lugano auf, wo er sich als Handelsvertreter ausgab.

In Gurtnellen (Uri) konnte am 15. Dezember Frau Aloisa Grepper in geistiger und körperlicher Frische ihren 102. Geburtstag feiern.

Durch das Betreibungsamt von Montreux wurde die Insel Salagnon bei Clarens, samt Villa, Garten und Hafen an den Besitzer der 1. Hypothek für Fr. 40,000 verkauft. Der Schätzungswert der Insel ist Fr. 180,000. — Major Chevalier, der Buchhalter des Arsenals von Morges, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Ursache des Selbstmordes sollen Unregelmäßigkeiten in seiner Buchhaltung sein, für die er sich in Lausanne hätte rechtfertigen sollen.

In Ayent (Wallis) gerieten zwei Söhne im Alter von 28 und 25 Jahren um den Besitz von Fr. 20,000 in Streit mit ihrem Vater. Da der Vater mit schweren Verletzungen tot aus der Rhone gezogen wurde, vermutet man Mord. Die Schuld der Söhne steht aber noch nicht fest. — Im Eggerberg bei Visp erschlug der etwas geistesgestörte Severin Zimmermann mit einem Beil seinen 15jährigen Sohn und brachte sich dann mit einem Rasiermesser so schwere Verletzungen bei, daß er ihnen erlag.

In Zürich starb am 10. Dezember im Alter von 82 Jahren Ingenieur Arthur von Escher, der ehemalige Betriebsleiter und Verwaltungsratsmitglied der Kruppwerke in Berndorf bei Wien. Seit 1919 weilte er wieder in Zürich. — In einem Altersheim starb die älteste Stadtbürgerin von Zürich, Frau Susanna Schenkel, im 99. Lebensjahr. — In Zürich wurde eine Anzahl Minderjähriger festgenommen, die an einer Unzahl von Kellereinbrüchen, Velo- und Garderobediebstählen zum Teil als Täter, zum Teil als Aufpasser tätig waren. Sie hatten es ganz besonders auf die Plünderung von Telephon- und Zigarettenautomaten abgesehen. — In Neftenbach brach in der Hühnerfarm „Wyden" ein Brand aus, bei dem von 600 Hühnern nur 200 gerettet werden konnten.

Bernerland

Die außerordentliche Wintersession des Großen Rates wurde am 16. Dezember nachmittags durch den Präsidenten Ilg (Soz., Bern) eröffnet. Dieser gedachte zuerst des verstorbenen Ratsmitgliedes Christian Meier (Soz., Hilterfingen) und dann ging der Rat sofort zu seinem Haupttraktandum, dem Voranschlag für 1936 über. Zum vorhinein sei bemerkt, daß sich der Rat in sehr gebefreudiger Laune befand und von den vorgesehenen Ersparnissen von Fr. 684,000 wieder Fr. 307,000 strich, so daß zum Schluß noch ein Defizit von etwa 3,2 Millionen Franken bleibt. Das zweite Finanzgesetz vom nächsten Mai soll dann endlich definitiv Ordnung in die Staatsfinanzen bringen. Finanzdirektor Guggisberg erklärte, das Budget 1936 stelle einen Uebergang zwischen dem Finanzsanierungsgesetz vom Juni 1935 und dem künftigen Sanierungsgesetz vom Mai 1937 dar, das dann endlich das finanzielle Gleichgewicht herstellen werde. Nach einer kurzen Debatte wurde stillschweigend Eintreten beschlossen. Bei der Detailberatung wurden die verschiedensten Anträge, alle immer auf Erhöhung von Beiträgen, gestellt, die dann teils abgelehnt, teils auch bewilligt wurden. So wurden z. B. beim Abschnitt Bauwesen für die drei Umbauten: Kantonales Frauenspital, Schloßwil und Technikum Burgdorf auf Antrag Giovanoli (Soz., Bern) neuerdings Fr. 280,000 im Budget aufgenommen. Auch bei den Viehprämiierun-

gen wurden die Streichungen gestrichen und wieder höhere Prämien angesetzt, was allerdings nur etwa Fr. 30,000 ausmacht. Schließlich wurde das Budget nach mannigfachen Veränderungen mit 103 gegen 1 Stimme angenommen. — Bei der Wahl der beiden Oberrichter an Stelle der zurücktretenden Dr. Ernst und W. Greßly wurde im ersten Wahlgang Gerichtspräsident Dr. Dannegger, Thun, mit 106 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 91 Stimmen, gewählt. Im zweiten Wahlgang wurde Gerichtspräsident Max Ludwig mit 104 Stimmen gewählt, auf Gerichtspräsident O. Peter entfielen 52 Stimmen. Als Stimmenzähler wurde der sozialdemokratische Kandidat Paul Berger, Biel, mit 91 Stimmen gewählt. — Am Schlusse ging noch ein Postulat von Tribolet (B. G. B.) betreffend Herabsetzung der Taggelder und Reiseentschädigungen ein, das erheblich erklärt wurde. Hierauf schloß Vizepräsident Bühler Sitzung und Session.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Georges Moeckli in Delsberg als Mitglied des Großen Rates. An seine Stelle wurde von der Liste der sozialdemokratischen Partei als gewählt erklärt: Chr. Bürki, Wirt in Delsberg. — Der Art. 4 lit. a—f des Gesetzes über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt (Neuorganisation des Obergerichtes) tritt am 1. Januar 1936 in Kraft. — Dr. Alfred Good, Arzt der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Münsingen, erhielt die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste. — An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. A. Weese wurde als Mitglied des akademischen Kunstkomitees Prof. Dr. H. Hahnloser in Bern gewählt.

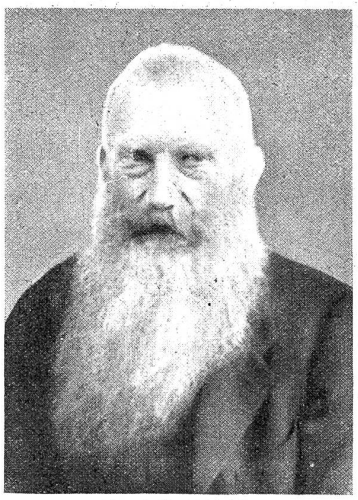
Im Oktober ereigneten sich im Kanton 43 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 320,060. Betroffen wurden 47 Gebäude, die sich auf 31 Gemeinden verteilen.

Der Verwaltungsrat der Bezirkskrankenanstalt Burgdorf wählte an Stelle des zurückgetretenen Dr. med. Howald, Dr. med. Schwab zum neuen Arzt der medizinischen Abteilung. Als Chef der chirurgischen Abteilung wurde Dr. med. Widmer bestätigt, die Augenabteilung wird nach wie vor von Dr. med. Della Casa betreut.

† Hugo Balmer,
alt Sekundarlehrer in Laupen.

In seinem Heimatstädtchen Laupen starb am 24. November letzthin im Alter von 73 Jahren Herr alt Sekundarlehrer Hugo Balmer. — Er wurde am 2. August 1862 als Sohn des Gemeinde- und Burgerschreibers Joh. Rudolf Balmer in Laupen geboren, besuchte die dortige Primar- und Sekundarschule und machte eine dreijährige Lehrzeit auf der Amtsschreiberei in Münster im Jura durch. Hierauf begab er sich als Reiseführer einer Auswanderertruppe nach Amerika, woselbst er drei Jahre verblieb, sein Leben als Arbeiter und Matrose fristend. 1883 kehrte er in die Heimat zurück und fand Aufnahme im Seminar Hofwil, wo er sich schon nach anderthalb Jahren das Primarlehrerpatent erwarb. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Laupen begann er in Bern das Hochschulstudium und erwarb sich das Sekundarlehrerpatent. Als Sekundarlehrer wirkte er vorübergehend in Belp und dann dauernd an der Sekundarschule Thurnen im Gürbetal.

1892 verheiratete er sich mit Elisabeth Bolliger, die ihm fünf Kinder schenkte und ihm



† Hugo Balmer.

bis zum Lebensende eine treubesorgte Gattin war. Nach Verlegung der Schule von Mühlebach nach Riggisberg wirkte er dort weiter bis 1917. Ein zunehmendes Gehörleiden und Krankheit zwangen ihn früh schon zur Aufgabe des Berufes.

Herr Balmer war — wie uns eine seiner Schülerinnen bezeugt — ein sehr origineller, mit außergewöhnlichem Lehrtalent begabter Lehrer. Stoff und Stundenplan waren ihm nie Selbstzweck, sondern nur Mittel zur Ausbildung der Geisteskräfte. Nie bot er den Schülern fertige Ergebnisse. Sein Wort war: „Wer findet?", und unerschöpflich war er im Anregen zur Selbstarbeit. Er verstand es auch, den Kindern die Augen zu öffnen für die Fragen der Gegenwart. Aber sein stets auf das Neue und das Bessere gerichteter Geist ging mit manchem Vorurteil und mit mancher Ueberlieferung scharf ins Gericht, und stets setzte er sich ein für soziale Freiheit und Gerechtigkeit. Er war ein tapferer und unerschrockener Wahrheitssucher sein Leben lang. Und er stund zur Wahrheit auch dann, wenn ihm dies Kampf und Feindschaft eintrug. Er achtete seine eigenen Interessen geringer als die große Pflicht des guten Menschen, der Wahrheit und dem Fortschritt zu dienen. Es blieb ihm dabei die Genugtuung, seinen Schülern kostbares Geistesgut mit auf den Lebensweg gegeben zu haben. Wer mit dem grundgütigen, wissensstarken und lebensweisen Mann in engere Berührung kam, fühlte sich geistig und seelisch bereichert.

Nach seinem Rücktritt vom Lehramte zog er sich in sein Heimatstädtchen zurück. Er lebte dort ganz seinen lokalhistorischen Studien, schrieb unter andern Arbeiten einen gediegenen „Führer von Laupen" und Beiträge in die Laupenchronik „Der Achetringeler". Zwischenhinein verfaßte er humorvolle, scharf pointierte Gedichte — er behielt sie in übertriebener Bescheidenheit in seiner Schublade — und dann auch die poetisch-idyllisch historische Erzählung „Irmengard" (die letzte Königin von Neuburgund), derer sich unsere Leser vom letzten Jahre her noch dankbar erinnern.

Seine letzten Arbeiten waren weitausholende wirtschaftsgeschichtliche Studien. Wenige Tage vor seinem Tode lieferte er das Manuskript zu einer Geschichte der Ersparniskasse in Laupen ab, der er sein wirtschaftspolitisches Bekenntnis angefügt hatte. Es war gleichsam sein Testament an das kommende Geschlecht, in dem er die letzten Erkenntnisse eines langen Denkerlebens nach seiner Weise logisch, scharf und überzeugend formuliert hat.

In den letzten Jahren war es um den Greis mit dem legendären langen Barte stille geworden. Seine fast gänzliche Taubheit schloß ihn von der Gesellschaft ab.

Altersbeschwerden stellten sich ein; aber vor peinvollem Siechtum bewahrte ihn ein rascher, sanfter Tod. In seinen letzten Tagen hatte er noch die Freude, den kleinen Enkel, seiner jüngsten Tochter Sohn, bei sich haben zu können. Seine letzten Segenswünsche mochten den lieben Kindern, den fernen und nahen, und der treuen Gattin gegolten haben.

Zu seiner Leichenfeier am 26. November eilten von fern und nah die Freunde und Klassengenossen und viele ihm noch nach 20 und 30 Jahren treuer Dankbarkeit ergebene Schüler und Schülerinnen herbei, um ihm das letzte Geleite zu geben.

Wenn ein guter Mensch zur ew'gen Ruhe geht,
Ueber seinem off'nen Grabe die Verheißung steht:
Nie wird eine Liebesflamme ganz ersterben,
Immer wieder findet sie den treuen Erben.

H. B.

In Trachselwald wurde am 15. Dezember die neurenovierte Kirche eingeweiht. Im Namen der kirchlichen Behörde sprach Pfarrer Trechsel, der Präsident des bernischen Synodalrates. Die Renovationsarbeiten waren von Architekt E. Mühlemann in Langnau durchgeführt worden. Während der Renovation wurden an den Wänden wertvolle Malereien gefunden, die nun wieder aufgefrischt wurden.

Oberstleutnant Jakob Schwendimann, alt Adjunkt an der Pferderegieanstalt in Thun, feiert am 26. Dezember seinen 80. Geburtstag. Er wird nun an diesem Tage in der Reitbahn der Kaserne Thun seinen Freunden sein im Laufe dieses Jahres selbst zugerittenes Reitpferd vorführen. Sicher eine ganz seltene Leistung eines 80jährigen Reiters.

Die Gemeindeversammlung Oberlangenegg wählte an Stelle ihres seit 25 Jahren tätigen Gemeindeschreibers Karl Stegmann, der nun demissionierte, den bisherigen Gemeindekassier, Rudolf Stettler. Zum Gemeindekassier wurde Jakob Wiedmer an der Linden gewählt.

Bei den Gemeinderatswahlen in Interlaken wurde zum Gemeindepräsidenten der freisinnige Kandidat Adolf Mühlemann mit 487 Stimmen gewählt. Als Gemeinderäte wurden bei einem absoluten Mehr von 340 Stimmen die beiden bürgerlichen Kandidaten Walter Häsler, Kaufmann (bish.) und Adolf Ritschard, Malermeister (neu) gewählt. Alle anderen Kandidaten kommen in Stichwahl. Das Gemeindebudget, das mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 19,000 rechnet, wurde mit 520 gegen 129 Stimmen angenommen.

In Großaffoltern tritt Pfarrer Dr. Ernst Marti nach 38jährigem Dienste in den wohlverdienten Ruhestand. Da er mit Ausnahme seines Vikariats in Biel seine ganze Arbeitskraft der Gemeinde gewidmet hatte, wird sein Scheiden sehr schwer empfunden.

In Meiringen konnte das Ehepaar Roth-Nägeli in guter Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt des Platzes Biel hat sich im November neuerdings verschlechtert. Die Zahl der Arbeitlosen ist von 2514 zu Anfang des Monats auf 2722 zu Ende gestiegen. Vor allem leiden Baugewerbe und Uhrenindustrie. Biel zählt gegenwärtig 38,677 Einwohner.

Todesfälle. In Langnau starb an einem Herzschlag Photograph Fritz Jäggi. Er war ein begeisterter Sänger und bis zu seinem Tode Mitglied des Männerchors „Sängerbund". — In Wyßachen starb im Alter von 70 Jahren der gewesene Landwirt Ulrich Zaugg, ein allgemein bekannter und beliebter Mann. — In Hilterfingen verschied nach kurzer Krankheit der sozialdemokratische Großrat Christian Meyer, Chefmechaniker in der Munitionsfabrik Thun. Er genoß das Vertrauen sämtlicher Parteien, war Präsident der Feldschützengesellschaft und Vizekommandant der Feuerwehr. — In Interlaken starb 71 Jahre alt der Besitzer des altbekannten Restaurants „Sternen", Siegfried Zwahlen. — In Biel verschied im Alter von 81 Jahren alt Schlachthofverwalter Tierarzt Robert Lempen. Er war während 46 Jahren Schlachthausverwalter der Stadt Biel.

Stadt Bern

† Eduard Küpfer,
gew. Postangestellter in Bern.

Am 19. November hat eine große Trauergemeinde in der Kapelle des Burgerspitals Abschied genommen von Eduard Küpfer, gew. Postangestellter.

Eduard Küpfer wurde am 6. Dezember 1872 in Bern geboren. Früh, schon im Alter von drei Jahren, hat er seinen Vater verloren und seine Mutter hat sich bald nachher wieder verheiratet. Bei Onkel und Tante in La Chaux-de-Fonds fand Eduard dann ein Heim und die beiden haben Elternstelle an ihm vertreten. Leider starb sehr früh die Tante, so daß der Knabe wieder ohne Mutter war. Nach Schulentlassung trat er in eine Sattlerlehre ein. Doch hatte er es mit dem Meister nicht gut getroffen; die Lehrzeit war eine Leidenszeit für den Jungen und es war nicht zu verwundern, daß er den Beruf verließ und versuchte, auf andere Weise sein Brot zu verdienen. Er arbeitete an verschiedenen Orten im Jura und auch in Genf, bald auf der Landwirtschaft und bald als Heimarbeiter in der Uhrenindustrie. Immer bestrebt, vorwärts zu kommen, bewarb er sich um eine Anstellung bei der Postverwaltung. Diese Bewerbung hatte Erfolg, indem Ed. Küpfer im Jahre 1894 zum Postangestellten ernannt wurde. Durch genaue Pflichterfüllung und strenge Dienstauffassung erwarb er sich das Zutrauen seiner Vorgesetzten. Seinen Kollegen gegenüber war er immer freundlich und entgegenkommend, so daß er allgemein beliebt wurde. Als Anerkennung für seine treue Dienstleistung wurde er zum Gehilfen II. Klasse und später zum Gehilfen I. Klasse ernannt. Bis vor fünf Jahren konnte er seinen Dienst versehen; sich einstellende Gebrechen haben ihn dann gezwungen, seinen Rücktritt zu nehmen.

Am 5. Mai 1898 hat er sich mit Martha Beyeler verheiratet. Fünf Kinder sind den Eheleuten geschenkt worden; eine Tochter ist leider nach kurzer Lebenszeit gestorben, aber zwei Söhne und zwei Töchter haben in ihrem Elternhaus eine frohe, sonnige Jugend verlebt. Auch eine gute Schulung und Erziehung wurde ihnen zuteil, so daß sie wohlausgerüstet den Lebenskampf aufnehmen konnten. Als erwachsene Menschen trauern sie heute mit der Mutter an der Bahre des Vaters.

† Eduard Küpfer.

Der Verstorbene war auch ein großer Freund der Natur und suchte auf Reisen in der Heimat und in der Fremde sein Wissen zu erweitern. Er gehörte mit Begeisterung der Sportfischervereinigung an und war auch ein eifriges Mitglied des Postmännerchores, dessen Präsidium er während einer Reihe von Jahren mit Geschick und Erfolg führte.

Seine tiefste Freude fand er aber trotz allem immer wieder im Kreis seiner Familie und diese enge Verbundenheit mit seinen Lieben hat diesen dann die Kraft gegeben, dem Vater in seinen letzten Wochen so aufopfernd beizustehen, wie dies der Fall war.

An seinem letzten Geburtstag, das heißt vor bald einem Jahre, wurde Eduard Küpfer von einem Schlaganfall betroffen. Er konnte sich wieder etwas erholen, aber vor einem halben Jahr traf ihn ein neuer Anfall, der seine Lebenskraft ins Wanken brachte. Langsam schwanden die Kräfte und die letzten Wochen waren für den Toten eine Zeit schweren Leidens. Am 16. November hat ihn der ersehnte Tod erlöst, friedlich durfte er einschlafen. — Seiner tiefempfundenen Abdankungsrede hat Herr Pfarrer Straßer das Wort vorangesetzt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Bei Eduard Küpfer war dieses Wort gut angewendet, das wissen alle, die ihn kannten, und bei allen wird er auch deshalb in gutem Andenken bleiben.

*

Am 9. Dezember genehmigte der Gesamtkirchengemeinderat der Stadt die Kirchenguts- und die Kirchgemeindearmengutsrechnungen für das Jahr 1934. Das Vermögen der Gesamtkirchengemeinde beträgt Fr. 10,518,860, wobei die Liegenschaften, wie Kirchen, Pfarrhäuser und Kirchgemeindehäuser mit Fr. 9,296,200 zu Buche stehen. Der Gesamtkirchengemeinderat beschloß, von den freiwilligen Kirchensteuern (Kollekten an Kommunionsfonntagen) 1936 zuzuweisen: 50 Prozent dem protestantisch-kirchlichen Hilfsverein, 10 Prozent den Privatkrippen der Stadt, 10 Prozent den Kleinkinderschulen der Privatarmenanstalt der Stadt und 30 Prozent den Kirchgemeinderäten zu wohltätigen Zwecken. — Das Budget rechnet mit Fr. 539,577 Einnahmen, wovon Fr. 494,000 auf die Kirchensteuern entfallen. An Ausgaben sind vorgesehen: Für Bau- und Renovationsarbeiten Fr. 86,900, für Anschaffung und Unterhalt von Geräten Fr. 11,750. Die Verwaltungskosten wurden auf Fr. 31,050 herabgesetzt. Die Personalkosten erreichen Fr. 235,502. Heizung und Beleuchtung der Kirchen werden Fr. 31,500 kosten. Für Nebengottesdienste sollen nur noch Fr. 11,100 ausgegeben werden. Steuern und Versicherungen werden Fr. 37,193 erfordern. Für Miet- und Passivzinse müssen Fr. 26,730 bereitgestellt werden. Die Gesamtausgaben sind mit 549,150 Franken budgetiert worden und übersteigen die Einnahmen voraussichtlich um Fr. 9573. Jahresrechnung für 1934 und Voranschlag für 1936 wurden vom Gesamtkirchgemeinderat genehmigt. Die Abstimmung der Gesamtkirchengemeindeversammlung wurde auf den 18. Dezember festgesetzt.

In den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt sind im November 11,530 Gäste abgestiegen. Die Zahl der Uebernachtungen war 26,653. Aus dem Ausland kamen 2101, aus der Schweiz 9429 Gäste. Von 100 Fremdenbetten waren durchschnittlich 40,6 besetzt und zwar betrug in den Hotels 1. Ranges die Besetzungsziffer 23,3, in denen 2. Ranges 48,9, in den Hotels 3. Ranges 37,6 und in den Fremdenpensionen 49,5 Prozent.

Die Bernische Vereinigung für Heimatschutz hat beschlossen, aus eigenen und von der Schweizerischen Heimatschutzvereinigung zur Verfügung gestellten Mitteln Ehrenpreise bis zu Fr. 1000 für gute Lösungen im Wettbewerb für die Gestaltung der Hochbauten am Kasinoplatz auszusetzen. Ausgezeichnet werden nur solche Projekte, die auf Grund des vom Volke gutgeheißenen Alignementsplanes mit der Hauptwache ausgearbeitet werden und die Sonderbauvorschriften nicht verletzen. Zuständig für die Ausrichtung der Ehrenpreise ist ein vom Vorstand der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz zu bestellender Fünferausschuß. Dessen Spruch ist unanfechtbar.

Im Alter von 73 Jahren starb alt Zimmermeister Friedrich Otth. Er war in Innertkirchen geboren und war vorerst in Deutschland und Holland und gründete in den 90er Jahren sein Zimmergeschäft im Wyler, das dann in seiner Blütezeit immer 50 Zimmerleute und Schreiner beschäftigte. Durch seine großen Neubauten an der Scheibenstraße, Flurstraße und am Waffenweg gab er dem Wyler seinen eigenen Quartiercharakter. Er war auch einer der ersten in der Schweiz, der die mechanische Pallisaden- und Zaunfabrikation einführte.

Am 15. Dezember startete in Anwesenheit eines großen Publikums das Lili-

put-Flugzeug auf dem verschneiten Beundenfeld. Das Modell ist 1,75 Meter lang und hat eine Spannweite von 2,50 Meter. Das Spielzeugmodell schraubte sich in weiten Spiralen in die Höhe und kam nach Erschöpfung seines Brennstoffes (30 Gramm) im eleganten Gleitflug nieder. Das hübsche Spielzeug wurde durch Herrn Schramme aus Zürich vordemonstriert. Das Liliput-Flugzeug wird wohl bald die schon unmodern gewordenen Drachen ersetzen.

Seit anfangs November machen sich in der Stadt viele Taschendiebe bemerkbar, was die Polizei zu folgender Warnung veranlaßte: Die Diebe, weiblichen oder männlichen Geschlechts, haben es namentlich auf Frauen oder Töchter abgesehen, die ihre Handtaschen und Geldbeutel zu wenig sichern. Diese Sicherung hat in erster Linie durch zweckmäßige Versorgung des Bargeldes zu geschehen, kann aber auch durch ein sorgfältiges Schließen und gutes Festhalten der Taschen erreicht werden. Es wurden Diebstähle aus äußern Manteltaschen und aus Handtaschen gemeldet.

Im Lorrainequartier wurden, wie die „Tagwacht" berichtet, 6 Mädchen im Alter von 10 Jahren geschlechtskrank ins Spital eingeliefert. Verantwortlich dafür ist ein gewisser Anton Fanger aus der Schärerstraße, der Onkel des einen Mädchens, das ihn dann auch mit den andern in Verbindung brachte. Er lockte die Kinder mit Geldgeschenken und Süßigkeiten an.

Kleine Umschau

Weihnachten ist nicht mehr fern und wir haben merkwürdigerweise z'Bärn noch immer etwas Schnee, trotz Tauwetter und städtischen Schneereinigungsarbeiten. Daß er nicht mehr blendend weiß ist, ist ja auch wahr, aber Schnee ist's doch, und wenn es in den nächsten Tagen wieder einmal schneit, könnten wir sogar „Weiße Weihnachten" bekommen, was uns schon lange nicht mehr geglückt ist. Und dann noch etwas, trotz der heiligen Zeit — nach meinen langjährigen Erfahrungen sind die Menschen immer vor und während Feiertagen, die der christlichen Liebe geweiht sind, am allerunausstehlichsten aufgelegt — flüstert, munkelt und redet man sogar ganz offen von Friedensfühlern, die gegen Abessinien vorgefühlt wurden. Diese Friedensfühler sind zwar für Abessinien ebenso wenig diskutabel, wie unser Weihnachtsschnee weiß ist, aber es sind doch immerhin Versuche, wenn auch mit nicht gerade tauglichen Mitteln. Eigentlich sollte man unbedingt trachten, in Afrika so rasch als möglich Frieden zu schließen, da doch der Japs in China wieder anfängt mit der Kriegsfackel herumzuzündeln. Und wenn's dann erst rechts und links vom alten, vermorschten Europa brennt, so könnten doch vom „Sturm über Asien" und vom „Sturm über Afrika" Brandfunken in unsere alte Pulverkiste getragen werden und das alte Europa könnte am Ende auch wieder einmal explodieren. Und da könnte es trotz des Genfer Löschtrains ganz schief gehen.

Na, aber um die Weihnachtszeit geht die Geschichte hoffentlich doch noch nicht los. Selbst die ärgsten Pessimisten erwarten die Gefahr erst im März und so dürften wir denn das „Fest der christlichen Liebe" doch noch ungestört feiern können, sofern es uns ansonsten festlich zu Mute ist. Man tut ja sowieso alles Mögliche, um uns das Fest so angenehm als irgend möglich zu gestalten. Selbst der Nationalrat hat sich auf den Januar vertagt, um den vielen Beamten und Angestellten der Eidgenossenschaft die Festtage nicht mit einem Gehaltsabbau versalzen zu müssen. Dafür dürften ihm wohl auch die Geschäftsinhaber dankbar sein, die auch alles Mögliche getan haben, um Käufer anzulocken und auch ihre verwegensten Weihnachtswünsche prompt effektuieren zu können. Wenn der Gehalts- und Lohnabbau gerade in die „Goldene Woche" hineingefallen wäre, dann wäre diese wohl eher ledern als goldig geworden. So kann es aber vielleicht doch noch gelingen, daß alle die Käufer und Käuferinnen, die da gehalts- und lohnabgebaut werden sollen, schon antizipando einen Tausch ihrer Gelder in Sachwerte veranstalten, um in der folgenden bösen Zeit wenigstens mit Sachwerten versehen zu sein. Natürlich sind auch diese Sachwerte, zumindest so weit sie genießbar sind, nicht für die Ewigkeit berechnet, denn man ißt doch seine Kuchen lieber rechtzeitig auf, als daß man sie zu Stein verhärten läßt. Und schließlich Koprolith — dann hat er wieder Ewigkeitswert — kann so ein Kuchen ja noch viel besser im verdauten als im unverdauten Zustande werden. Allerdings bedarf es in beiden Zuständen zirka 20—30,000 Jahre, ehe er fertig wird und wer weiß, was bis dorthin alles noch geschieht. In dieser Zwischenzeit kann es vielleicht noch Lohn- und Gehaltsaufbau geben und vielleicht sogar noch einen wirksamen finanziellen Ausgleich des Staatshaushaltes. Und vielleicht übernimmt der Staat bis dorthin auch die Defizite seiner Angestellten, wie dermalen die der S. B. B.

Immerhin, wer auch heute schon seinen Freundinnen und Freunden, seiner Gattin oder seinem Gatten, seinen Vorfahren oder Nachkommen ein Christkind verehren will, das den Beschenkten auch wirklich Freude macht, der braucht deswegen weder zu einer Wahrsagerin zu gehen, noch im Lexikon nachzuschlagen. Er findet alle nötigen Ratschläge im Stadtanzeiger der Stadt Bern. Ich glaube sogar, daß er alle die Ratschläge gar nicht in Taten umsetzen kann, wenn er nicht zufällig der Nachfolger eines unlängst verstorbenen amerikanischen multimillionärischen Erbonkels ist. Ich würde zum Beispiel immer dem Stadtanzeiger folgen — für meine sämtlichen weiblichen Bekannten „Donnet-Corseis für flacheri Portmonnees" kaufen, würde ein Dutzend konkursamtliche Ausverkäufe mit wiederholt herabgesetzten Preisen besuchen und die allerschönsten elektrischen Beleuchtungskörper, die prächtigsten Pelze und sonst noch allerlei zum Leben unentbehrliche Dinge für alle meine verheirateten Bekannten anschaffen, würde alle weiblichen Wesen, im Alter von unter 1000 Wochen im Maison Rubis mit reiner Wolle eindecken, würde beim Seidenjucker Kravatten für alle meine männlichen Leser besorgen und in der Stoffhalle alles, vom Angorette imprimé bis zum amerikanischen Wachstuch (Satin Glo) für meine weiblichen Leserinnen einhandeln, würde in den verschiedenen Teppichhäusern für alle mir wohlgesinnten Garçons echte Perser und Ispahans zu Gelegenheitspreisen erstehen, in den „Aux Occasions" alle „kleinen Mädels" der Stadt Bern mit Skihosen beglücken und ich würde wahrscheinlich auch noch das totalausverkaufende Kaufhaus vis-à-vis des Bürgerhauses total auskaufen. Und was das Schönste ist, bei der ganzen Geschichte würde ich noch so viel Geld „einsparen", daß ich bis an mein seliges Lebensende davon leben könnte, ohne auch nur eine einzige weitere Zeile zu schreiben. Und das wäre vielleicht das schönste Weihnachtsgeschenk für meine schönen Leserinnen und meine Leser.

Aber natürlich das Anfangskapital für die Inbetriebsetzung der ganzen Chose müßte mir erst jemand pumpen, aber schließlich, wenn ich mich schon so abrackere, um allen, die da wollen, eine schöne Weihnachtsfreude zu machen, so sollte sich doch auch noch ein anderer Narr finden, der mir mit den Moneten unter die Arme greift. Viel Hoffnung habe ich zwar nicht, aber vielleicht glückt's doch. Bis aber dieses mein Projekt spruchreif wird, muß ich mich noch mit anderen, weniger nützlichen, aber umso schöneren Dingen befassen. Und da lese ich soeben, daß die vom Palm Beach in Florida lancierte neueste Damenmodenwelle als Vormittags-Toiletten altürkische Frauengewänder bringt. Die Damen werden, im Gegensatz zu den heute üblichen Sport- und Schwimmkostümen am Morgen weite, farbige Hosen tragen, was besonders schlanken Damen sehr gut stehen wird. Aber auch die Abendkleider werden die Haremssitten kopieren. Diese Haremsabendkostüme werden ganz mit Gold und Juwelen verdeckt sein. Ob überhaupt und wenn ja, was für Stoffe unter den Juwelen getragen werden, darüber schweigt sich mein Modebericht aus. Ich erinnere mich nur aus Tausendundeine Nacht, daß Haremsdamen des Nachts meist überhaupt nur Schmuck am Leibe tragen, sonst keinerlei Gewänder. Aus eigener Erfahrung kann ich das aber weder bestätigen noch dementieren, da ich noch nie während der Anwesenheit der Bewohnerinnen in einem Harem war. Mein alter türkischer Hausherr, von dem ich hier schon erzählte, ließ mich auch nur in den Harem gucken, wenn seine Ehefrau in der Sommerfrische war. Es wäre mir wohl auch ihre Anwesenheit kaum gefährlich geworden, da sie schon einen 12jährigen Urenkel hatte, der mir hie und da kleine Botengänge machte. Und aus all diesen Gründen vermute ich auch, daß diese neueste Palm-Beach-Alttürkenmode ihre Modelle nicht aus einem strenggläubigen, alten türkischen Harem, sondern aus einem Film-Atelier bezogen hat.

Und so ganz nebenbei bemerkt, hat sich die „Mode" endlich einmal auch der männlichen Erdbewohner angenommen. Der Prinz von Wales hat vor etlichen Tagen einen sensationellen Hosenstil aus der Taufe gehoben. Der gut angezogene Herr wird künftig seine Hosen kürzer tragen und den Knick in der Bügelfalte ängstlich vermeiden, der sich bis jetzt infolge des Aufstehens der Hose auf dem Schuh bildete. Von nun an hängen männliche Hosen glatt und gerade herunter. Nun, mir kann's ziemlich gleich sein, denn meine Hosen haben zwar meist allerlei Falten, aber nur selten — Bügelfalten. Christian Luegguet.

Weihnachtsglocken.

Weihnachtsglocken rings herum
Hört man friedlich klingen,
Doch man weiß nicht, was nun noch
Wird die Zukunft bringen.
Und man frägt sich bange, was
Wird im Frühling werden?
Ob dann auch das Wort noch gilt:
„Friede sei auf Erden".

Völkerbundesgrößen zwar
Wollen Frieden machen:
„Friede sei das Schlagwort heut'
Nicht der Schutz der Schwachen."
Friede soll im Herzen nur
Aller Völker wohnen,
Gingen auch zu Grund dabei
Kleine Nationen.

„Völkerbund ist kein Gericht
Auf der Welt hienieden,
Ob gerecht, ob ungerecht,
Völkerbund schafft Frieden."
Wie es wird und was dann kommt,
Wird die Zeit schon lehren,
Völkerbund bleibt kerngesund
Und in hohen Ehren.

Weihnachtsglocken rings herum
Gottesfrieden künden,
Doch die Welt bleibt unentwegt
Starr in ihren Sünden.
„Macht ist Recht" und wer's nicht glaubt,
Dem ist nicht zu raten,
„Trau, schau, wem", doch keinesfalls
Einem — Diplomaten. Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.